

Übersetzung der „closing remarks“ der Tagung „Ingestion of Spent Lead Ammunition: Implications for Wildlife and Humans“ in Boise, Idaho vom 12. bis 15. Mai 2008 von Prof. Dr. Ian Newton

Ich möchte gerne dem Expertengremium für die hilfreichen Hinweise danken und würde nun einige generelle Aspekte der Konferenz zusammenfassen, die Bestandteil der Diskussion sind.

Was haben wir gelernt?

1. Viele Probleme, die durch Blei bei Menschen und Wildtieren verursacht werden, sind lange bekannt und einige wurden hier auf der Konferenz genannt. Das Verbot der Verwendung bleihaltiger Munition in Feuchtgebieten hat maßgeblich zur Reduzierung der Todesfälle bei Wasservögeln geführt, die früher so offensichtlich waren. Wir können davon ausgehen, dass dieses Vorgehen auch den Bleikonsum beim Menschen reduziert hat sowie bei einigen aasfressenden Tieren, wie den Weißkopfseeadlern. Aber der Einsatz bleihaltiger Munition außerhalb der Wasservogeljagd ging unvermindert weiter, mit dem Ergebnis, dass die Sterberate bei Vögeln und Säugetieren immer noch unnötig hoch ist.
2. Ein zweiter Aspekt betrifft das Verhalten von Projektilen: Die Art und Weise wie das Blei von bleihaltigen Geschossen nach dem Einschlag verstreut wird, führt zur großen Verteilung von Fragmenten im Tierkörper und macht es für Menschen und aasfressende Tiere unmöglich, die Aufnahme von Blei mit dem Wildfleisch zu vermeiden. Kein normaler Schlachtbetrieb kann diese entfernen, so dass man unweigerlich auch Blei aufnimmt, wenn man Wildfleisch isst. Vielen Menschen ist dieser Umstand seit Jahren bekannt, aber erneute Studien führten zu dramatischen Ergebnissen. Es ist eindeutig ein Problem mit großer geografischer Verbreitung, das möglicherweise viele Menschen in Nord-Amerika und andernorts betrifft, insbesondere Jäger und ihre Familien.
3. Es wurde gezeigt, dass schädliche Folgen von Blei Erwachsene und Kinder schon in geringeren Konzentrationen als bisher angenommen betreffen und als von den aktuellen rechtlichen Vorschriften berücksichtigt wird. Erhöhte Blutbleiwerte, die in menschlichem Blut gemessen wurden, sind auf den Verzehr von mit bleihaltiger Munition erlegtem Wild zurückgeführt worden.
4. Diese Ergebnisse beweisen, dass ein größeres, durch Blei verursachtes Gesundheitsproblem existiert als bisher gedacht. Es sind Menschen des ganzen Kontinents potenziell gefährdet, besonders aber dort, wo Wildfleisch einen bedeutenden Teil der Nahrung darstellt.
5. Eine enorme Zahl unbeabsichtigter Todesfälle von Wildtieren ist außerdem auf Blei zurückzuführen. Einige Arten nehmen Schrot versehentlich als Magensteinchen (Grit) auf, während andere Tiere Bleipartikel aus Kadavern oder Aufbrüchen von erlegtem Wild aufnehmen, welche ihnen als Nahrung dienen. Mehr als 130 Arten sind in Nord-Amerika davon betroffen, von einigen dieser Arten sterben jährlich tausend bis zehntausend Individuen durch die Aufnahme von Blei. Für die meisten Arten kann man die von Blei verursachte Sterblichkeit auf Populationsebene nicht abschätzen. Unter den jetzigen Umständen ist indessen offensichtlich, dass der Kalifornische Kondor nicht mehr in der Lage ist, eine selbstständige Population in seinem ursprünglichen Ausbreitungsgebiet aufrechtzuerhalten. Die durch die Aufnahme von bleihaltiger Munition aus Aas und Aufbrüchen verursachte Sterblichkeit überschreitet bei weitem die Reproduktionsrate.

Wenn weiterhin bleihaltige Geschosse der aktuellen Konstruktion bei der Jagd verwendet werden, ist es unwahrscheinlich, dass der Kondor in Nord-Amerika überlebt. Vor dem Aussterben wurde er bisher nur durch ein intensives

Naturschutzprogramm - kombiniert mit einer veterinärmedizinischen Versorgung - bewahrt, welches regelmäßige Wiederfänge und eine Behandlung zur Senkung des Blutbleigehaltes beinhaltet.

Dieser beeindruckende und charismatische Greifvogel stellt die größte Art unter den flugfähigen Vögeln dar. Er lebt seit Millionen von Jahren in Nord-Amerika und lange bevor der Mensch den Kontinent besiedelt hat.

Wie bedauerlich wäre ein Verlust des Kondors für alle zukünftigen Generationen aufgrund eines Problems, das so leicht und zum Vorteil aller gelöst werden könnte?

Was muss getan werden?

6. In mehrfacher Hinsicht ist eine weitere Forschung erstrebenswert, denn man kann immer von gezielten Untersuchungen profitieren. Bestimmte Lücken im Fachwissen wurden erkannt und müssen nun neben der kontinuierlichen Aktualisierung der Informationsgrundlage geschlossen werden. Eine wichtige Bedingung dafür ist der Beginn einer Studie über den Blutbleigehalt und die Bleibelastung von Jägern und ihren Familien, die in den südlichen Staaten leben. Die nördlichen Staaten bzw. die dort einheimischen Bevölkerungsgruppen sind bekanntermaßen betroffen. Ich glaube fest daran, dass wir schon jetzt mit den neuen wissenschaftlichen Informationen, welche ausreichend fundierte Forschungsergebnisse beinhalten, an die Öffentlichkeit herantreten können. Tatsächlich werden manche einwenden, dass es unverantwortlich wäre, unsere Ergebnisse über die Verteilung von Bleipartikeln in Wildfleisch, nicht großflächiger zu verbreiten. Wir müssen unsere Informationen also gewissenhaft und so weit wie möglich verbreiten.
7. An dieser Tagung nahmen sowohl Wildtierbiologen, als auch Mediziner und Vertreter des öffentlichen Gesundheitssystems teil. Es muss eine schnelle Reaktion erfolgen, und zwar eher bezüglich der menschlichen Gesundheit als auf der Ebene der Wildtiere. Einige der Jäger sind unwissend oder gleichgültig gegenüber einer Sekundärvergiftung von Tieren, die nicht direktes Ziel des Beschlusses sind, um die eigene Gesundheit und die ihrer Familien aber sorgen sie sich.
8. Diejenigen, die diese neuen Informationen am dringendsten benötigen, sind die Jäger selbst und die Konsumenten des mit Bleimunition und Bleischrot beschossenen Wildfleisches. Diese Menschen sind der Anlass, warum unsere Bemühungen darauf gerichtet sein müssen, die Informationen mit größter Anstrengung zu verbreiten.
Das öffentliche Gesundheitssystem, sowie die Lebensmittelzentren der Gemeinden sind ebenfalls von den neuen Forschungsergebnissen betroffen und sollten sich verantwortlich zeigen. Einige Behörden arbeiten bereits daran, die Bleikontamination aus anderen Quellen zu reduzieren.
Man muss kein entschiedener Verfechter sein, wichtig ist nur die gezielte Verbreitung unmissverständlicher, wissenschaftlicher Ergebnisse durch die zuständigen Forschungseinrichtungen.
9. Im Laufe dieser Konferenz wurden zwei Ansätze zur Reduzierung des Gebrauchs von Bleimunition zugunsten weniger toxischer Geschosse vorgeschlagen. Einer ist der „top-down“-Ansatz, bei dem die Behörden überzeugt werden müssen, angemessene Gesetze und Rechtsvorschriften einzuführen. Dieser Prozess wird zwangsläufig viel Zeit in Anspruch nehmen und könnte von den Behörden eventuell nicht als dringlich angesehen werden und so erfolglos sein. Und selbst wenn Gesetze eingeführt werden, besteht das Doppelproblem der Einhaltung und des Vollzugs, welches in der Jägerschaft nicht leicht zu lösen sein wird. Dieser Vorschlag könnte auch als Provokation angesehen werden und Widerstand auslösen. Dennoch wird dieser Ansatz gegenwärtig in Kalifornien im

Lebensraum des Kondors und in Hokkaido (Japan) erprobt. Die Jagdkultur in Japan unterscheidet sich jedoch von der in Amerika.

Gesetzliche Verordnungen wurden früher beim Verbot von DDT und anderen Chlorkohlenwasserstoffen erfolgreich angewendet. In diesem Fall jedoch war die Öffentlichkeit schon vorher gut darauf vorbereitet, zumal die Veröffentlichung von Rachel Carsons Buch „Der stumme Frühling“ eine Welle der Befürwortung für ein Verbot auslöste, obwohl die agro-chemische Industrie entschiedene und hinterhältige Versuche unternahm, dies zu verhindern. Ähnlich war es beim Rauchverbot, wo die Öffentlichkeit vorbereitet war, bevor mit Versuchen begonnen wurde, den Auswüchsen der Tabakindustrie Einhalt zu gebieten. Bei der Bleimunition haben wir noch nicht das Glück einer informierten Öffentlichkeit, die ein Verbot unterstützen würde.

Ein andere Ansatz ist das „bottom-up“- Vorgehen, bei dem Jäger über die menschlichen Gesundheitsprobleme informiert und um Hilfe hinsichtlich der Wildtiere gebeten werden. Dies geschieht in der Hoffnung, dass sie die Vorteile einer Umstellung auf bleifreie Munition erkennen und freiwillig ihr Verhalten ändern. Diese Methode hat in Alaska und Arizona bereits mit messbarem Erfolg funktioniert, genauso wie in Deutschland, wo einige Jäger auf bleifreie Munition umgestellt haben um sicherzugehen, dass die zu verkaufenden Produkte als unbedenklich für den Verzehr erachtet werden. In jedem Fall ist eine Lösung des Problems im Bereich der Wildtiere entscheidend auf verbindliche Unterstützung angewiesen. Jäger, die sich und ihre Familien von dem Fleisch ernähren, würden eher auf bleifreie Munition umsteigen, als die Freizeitjäger.

Keiner der Ansätze ist optimal, dennoch schließen sie sich nicht gegenseitig aus. Mein Standpunkt ist, dass wir beides tun sollten. Beginnend mit dem „bottom-up“- Ansatz, der Kontaktaufnahme mit Jägern und der Öffentlichkeit kann man den Weg für eine spätere Gesetzgebung ebnen. Man muss bei jeder Herangehensweise mit Hindernissen rechnen, die sich außerhalb unserer Einflussnahme befinden: Die Verfügbarkeit von nicht toxischer Munition, der Preis dieser Metalle, negative Pressekommentare, die versuchen, die Anti-Blei- als eine Anti-Jagd-Diskussion darzustellen. Es fehlt im Moment ein offizielles System, um der durch Fehlinformationen entstandenen Kritik und dem Widerstand gegenüber der Umstellung auf bleifreie Munition schnell entgegenzutreten.

All dies sollte uns nicht davon abhalten, einen Anfang zu machen: Wir sehen die ersten Erfahrungen in Alaska, Arizona und Nord Dakota als Ermutigung an.

Professor Ian Newton, D. Phil., D.Sc., FRS, OBE
Natural Environment Research Council, Großbritannien